



„Transe Express“ boten zum Abschluss von La Strada eine umjubelte Himmelfahrt auf dem Grazer Hauptplatz

HEIDE

La Strada am Scheideweg

Mit einer majestätischen Himmelfahrt endete La Strada. Ein Omen? Das Festival tanzt ohne dringend erforderliche Budget-Aufstockung ins Aus.

ELISABETH WILLGRUBER-SPITZ

Mit opulentem Leichenzug und Akrobatik auf der Riesenpalme ließ der König von „The Lazy Kings“ nächstens seine Beerdigung proben und das Volk am vollen Grazer Hauptplatz jubeln. Ein majestätisches Finale bereitete „Transe Express“ abermals dem neuntägigen Kulturfest. Allerdings könnte die Himmelfahrt ein Omen sein.

Denn es ist nicht gewiss, ob sich die Grazer und ihre Kulturtouristen nach zehn prallen Jahren auf weitere Jubiläen von La Strada freuen dürfen. Das Leitungsteam Werner Schrepf und Diana Brus schilderte gestern der *Kleinen Zeitung*, dass ohne kommunale Grundsicherung das in-

ternational renommierte Festival nicht weiter plan- und durchführbar sei. Daher fordere man von der Grazer Stadtregierung eine Budget-Aufstockung um jährlich 150.000 Euro. Womit auch der Marketing-Bereich im slowenischen, oberitalienischen und südbayrischen Raum besser ausgebaut werden könnte.

Beachtliche Zugkraft

Laut einer aktuellen Umfrage von „m(Research“ hat fast jeder zweite Grazer schon einmal eine La Strada-Veranstaltung besucht und räumt dem Festival einen deutlich höheren Stellenwert in der Freizeitplanung als etwa Styrriarte und steirischem Herbst ein.

Zwei Drittel der Gäste von auswärts kombinieren ihren La-Strada-

Tag mit Essen, Shoppen und Sightseeing. Das Straßenkunstfest bringt auch den heimischen Künstlern einiges: Aus dem europäischen IN SITU-Budget flossen in drei Jahren bereits 508.000 Euro für Produktionen der freien Szene nach Graz.

An Zukunftswillen mangelt es La Strada nicht: Ziehen die Grazer Politiker mit, präsentieren Neville Tranter und die „Freiheitsakademie Bern“ 2008 die Händel-Oper „Acis und Galateo“, Adrian Schwarzssteins „Circus Klezmer“ erinnert 70 Jahre danach an 1938, der Grazer Drehleierspieler Matthias Loibner spürt mit internationalen Musikgruppen Minderheitenklängen nach, und Baro d'Evel ist im kompletten Quintett für 2009 geplant.



KOMMENTAR

WERNER KRAUSE

Totentanz

Irgendwie bestand bei La Strada von Beginn an der Verdacht, dass es sich bei diesem Festival um ein ungeliebtes Kind handelt, das nicht so recht ins politische Subventionsbettchen passt und daher von Tür zu Tür, von Amt zu Amt geschoben wurde. Die sonderbarste, aber auch abstruseste aller Begründungen: Es handle sich dabei um keine Kulturveranstaltung im engeren Sinn. Zur Replik reicht ein Wort: Schwachsinn.

Offenbar haben die Veranstalter dieses lupenreinen Kulturfestivals gleich mehrere Fehler begangen. Zum einen gelang es ihnen in fast einzigartigem Ausmaß, ihre Feste der Sinne mit Hilfe hell-sichtiger Sponsoren zu initiieren. Zum anderen sorgten sie, klar belegbar, für ein doch recht deutliches Mehraufkommen an Touristen. Wie es scheint, ist auch das suspekt.

Jetzt steckt La Strada endgültig in der Sackgasse. Weil es nach wie vor keine verbindlichen Subventions-Zusagen gibt, bestenfalls Finanzspritzen in letzter Not.

Aber wen kümmert's? Geht eben, aus unterschiedlichsten Gründen, nach „Graz erzählt“ und dem Tanzsommer ein weiteres Sommerfestival vor die Hunde.

So mögen doch die scheu-klapprigen Stadtväter standesgemäß zum La-Strada-Abschied antreten, am besten auf einem der endlich wieder menschenleeren Innenstadtplätze. Samt Demaskierung und Totentanz, der in der Tat mit einem nichts zu tun hat – mit Kultur. Mit Ignoranz umso mehr.

Sie erreichen den Autor unter werner.krause@kleinezeitung.at